



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 17 – September 2008

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde,

der Monat September dieses Jahres bringt die 70. Wiederkehr eines Ereignisses, das für viele unserer Genossinnen und Genossen, die früher Mitglieder der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei (DSAP) in der Ersten Tschechoslowakischen Republik waren, ein ganz schmerzhaftes, einschneidendes war. Sie wissen, dass ich von dem Münchner Abkommen vom 29. September 1938 und den vorausgegangenen Monaten spreche, in denen DSAP-Mitglieder den Anfeindungen und Beleidigungen, den zum Teil massiven Tötlichkeiten und körperlichen Angriffen der fanatisierten Mehrheit der Sudetendeutschen ausgeliefert waren. Bekanntlich hatte schon seit den so genannten Erdrutsch-Wahlen des Jahres 1935 die Henlein-Bewegung einen starken Zulauf aus dem völkisch gesonnenen Teil der Sudetendeutschen, wie überhaupt in ganz Europa die faschistischen Bewegungen zunahmen, sei es in Frankreich, in Belgien, in Norwegen. Mit dem Münchner Abkommen und der darauf folgenden Abtretung des Sudetenlandes an Hitler-Deutschland kamen die Zeiten der Verfolgung durch Gestapo und SS, die Inhaftierungen selbst der unteren Funktionärschichten und deren Einweisung in Zuchthäuser und Konzentrationslager, soweit nicht noch die Flucht in die Rest-Tschechoslowakei, also das spätere Protektorat Böhmen und Mähren, gelang. Aber auch denen war nicht unbedingt Ruhe und Sicherheit beschieden. Wir wissen, dass viele unserer Genossinnen und Genossen - ungeachtet ihrer Treue zu dem tschechoslowakischen Staat - von den tschechischen Staatsorganen wieder in die Sudetengebiete zurückgeschickt, ihren Verfolgern ausgeliefert, deren Hass und Gewalttätigkeiten preisgegeben wurden. Das war das erste Mal, dass Sozialdemokraten mit ihrem Schicksal haderten, den Undank der tschechischen Landsleute spüren und beklagen mussten. Das zweite Mal war das dann 1946, als auch die Gegner des Hitler-Regimes, die im Widerstand stehenden Antifaschisten und die aus den Konzentrationslagern zurückgekommen und aus der Emigration heimgekehrt sind, das gleiche Schicksal der ethnischen Säuberung erleiden mussten wie die Hitler-Anhänger und Verfechter dieses unmenschlichen Systems.

Genossinnen und Genossen, ich meine, wir müssen diesen Tag, den 29. September, im Gedenken an alle diejenigen begehen, die damals wegen ihrer Gesinnung verfolgt, getötet,

eingekerkert oder vertrieben wurden, die im Exil, in den Konzentrationslagern und im Widerstand viele Jahre fristen mussten. Wir verneigen uns vor ihnen, ihrer Treue, ihrem Mut und ihren Leiden. Die Vorbereitungen für eine Gedenkveranstaltung laufen gerade. Wir werden dazu gesondert einladen.

Ansonsten bitte ich Euch ganz herzlich, in möglichst großer Anzahl an der Bundesversammlung vom 24. bis 26. Oktober in Bad Alexandersbad, vor den Toren von Eger, teilzunehmen. Wir werden mit einer großen Veranstaltung den Nachweis erbringen, dass auch die "anderen Sudetendeutschen" noch existieren und nicht im Trubel der Zeit untergegangen, im Orkus der Geschichte verschwunden sind. Ihr müsst nicht Delegierte sein, das darf ich noch einmal nachdrücklich wiederholen, sondern seid als Gäste herzlich willkommen. Meldet Euch bitte in der Bundesgeschäftsstelle – per Telefon, Telefax oder E-Mail (siehe Impressum).

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

Termine 2008

02.-30.09.: Ausstellung: *Die Sudetendeutschen – eine Volksgruppe in Europa*; Haus der Heimat, Friedrichstr., Wiesbaden

16.09.: Veranstaltung: *70 Jahre Münchner Abkommen aus sozialdemokratischer Sicht* in Bubenreuth (siehe Einladung)

22.09.-30.10.: Ausstellung *Leben an Grenzen*, Josef Mühlberger (1903-1985); Haus der Heimat, Schlossstraße Stuttgart

27.09.: Weinseliges Herbstfest in Leimitz (Ortsgruppe Hof)

24.-26.10.: Bundesversammlung in Bad Alexandersbad

26.11.-16.12.: Ausstellung über *Vergessene Helden*; Willy-Brandt-Haus der SPD, Wilhelmstraße 141, Berlin

14.12.: Weihnachtsfeier in Leimitz (Ortsgruppe Hof)

Fernseh- und Radio-Sendungen

22.09., 21.00 Uhr, ARD: Heim ins Reich und

29.09., 21.00 Uhr, ARD: Verlorene Heimat mit Interviews mit Olga Sippl

03.10., 13.00 Uhr, Bayern 2:

Einstündige Sendung über Dora Müller, Brünn, unter dem Titel *Ich bin eine deutsche Tschechin*

Einladung zur Gedenkstunde

anlässlich des 70. Jahrestages des Münchner Abkommens
am 16. September von 15.00 Uhr bis 16.30 Uhr
in 91088 Bubenreuth, Landgasthof Mörsbergei

Durch das Münchner Abkommen im Jahre 1938 wurde die Erste Tschechoslowakische Republik zerschlagen und die sudetendeutschen Gebiete an Hitler-Deutschland angeschlossen. Tausende sudetendeutscher Sozialdemokraten, deren Partei (DSAP) immer die stärkste Repräsentanz der demokratischen Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien war, mussten mit ihren Familien schon damals die Heimat verlassen und ins Exil flüchten. Die in ihrer Heimat Verbliebenen teilten nach Kriegsende das Schicksal aller Sudetendeutschen und wurden vertrieben. Sie spielten danach eine herausragende Rolle beim Wiederaufbau der SPD in Bayern, Hessen und Baden-Württemberg.

Renate Schmidt, MdB, ehemalige Landesvorsitzende der BayernSPD, Bundesfamilienministerin a. D., analysiert in der Gedenkstunde die Bedeutung des Münchner Abkommens aus sozialdemokratischer Sicht und würdigt die Rolle der sudetendeutschen Sozialdemokraten beim Wiederaufbau der SPD und der demokratischen Strukturen Bayerns. Die Gedenkstunde findet in Zusammenarbeit der BayernSPD mit der Seliger-Gemeinde statt.

Anmeldung und nähere Informationen: Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde per Telefon, Fax oder E-Mail.

Bundesversammlung vom 24. bis 26. Oktober

Bundesversammlung und Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises finden in Bad Alexandersbad statt. Delegierte, Referenten, Gäste aus dem In- und Ausland nehmen teil.

SG-Mitglieder, die an der Teilnahme interessiert sind, können sich bis 04. Oktober bei der Bundesgeschäftsstelle anmelden.

Vorläufiges Programm

Freitag, 24. Oktober

16.00 Uhr Bundesvorstandssitzung

19.30 Uhr Vortragsveranstaltung:
1938 – Initial für die Vertreibung?
Referent: Dr. Hans-Werner Martin, Frankfurt/Main

Samstag, 25. Oktober

09.00 Uhr **Bundesversammlung**

Verleihung der Seliger-Plakette an Leonhardt Maniura
Laudatio: Dr. Otfried Liebscher, Rudesheim

Vortragsveranstaltung:
Die ersten Gefangenen aus den böhmischen Ländern im KZ Flossenbürg
Referent: Jörg Skriebeleit, Leiter der Gedenkstätte

Erinnerungen, Ansichten, Einsichten – Befragung der Erlebnisgeneration
Referent: Sieghard Gall, Reactos-Medienforschung

15.00 Uhr *Das Ergebnis des Münchner Abkommens aus tschechischer Sicht – Situation der Tschechen etc.*
Referent: Prof. Dr. Otto Pick, tschechisches Außenministerium

1938 aus Sicht der Sozialdemokraten
Referent: Dr. Peter Becher, Historiker, München

20.00 Uhr Kultureller Abend mit Egerländer Musik

Sonntag, 26. Oktober

09.00 Uhr Sitzung des Arbeitskreises Seminare
09.00 Uhr Sitzung des Sozialwerks
09.00 Uhr Beiratssitzung der Ernst und Gisela Paul-Stiftung

10.00 Uhr **Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises an Dr. Max Mannheimer**,
Vorsitzender der Lagergemeinschaft der ehemaligen KZ-Häftlinge von Dachau
Laudatio: Dr. Peter Becher, Historiker, München

Organisation: Seliger-Gemeinde, Renate Slawik, Landwehrstraße 37,
80336 München, Tel: 089-597930

Tagungsort: Evang. Bildungs- und Tagungszentrum, Markgrafens-
straße 34, 95680 Bad Alexandersbad, Tel. 09232-99390

Das Ende der DSAP vor 70 Jahren

Von Martin K. Bachstein

Wenn man nach 70 Jahren zurückdenkt an ein Jahr von noch heute weltpolitischer Bedeutung - die Rede ist von 1938 -, dann besteht wenig Anlass zur Freude. Ein *annus jubilaus* war es auf alle Fälle nicht, auch wenn es den Anfang einer Entwicklung markiert, welche die Sudetendeutschen schließlich aus der geografischen und geistigen Enge herausführte in die Weite der Welt von heute. Für die bis zuletzt größte demokratische politische Partei der Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik, zu deren Tradition wir uns bekennen, die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiter-Partei, bedeutete das so genannte Münchner Abkommen die Einstellung der politischen Arbeit, die Verhaftung und Verfolgung von tausenden ihrer Mitglieder und schließlich die Emigration von mehr als tausend ihrer Funktionäre und deren Familien. Das Jahr 1938 war deshalb ein großer Bruch in der Tradition der sudetendeutschen Arbeiterbewegung, deren Wurzeln zurückreichen in die Anfangsjahre der altösterreichischen Sozialdemokratie in den 60er-Jahren des 19. Jahrhunderts. Aufgrund seiner Industrialisierung war Deutschböhmen prädestiniert als Wiege der Arbeiterbewegung in Altösterreich. Und nach der Gründung des tschechoslowakischen Staates im Jahre 1918 waren die deutschen Sozialdemokraten wiederum prädestiniert für eine führende Rolle im neuen Staat, weil sie auf existierende Organisationsstrukturen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurückgreifen konnten.

Eine bedeutende Rolle bei der Eingliederung der deutschen Bevölkerung in den tschechoslowakischen Staat spielte der aus Nordböhmen stammende Josef Seliger, der bereits bei der Entstehung des Brünnener Nationalitätenprogramms der altösterreichischen Sozialdemokratie im Jahre 1899 maßgeblich in Erscheinung getreten war. Seliger forderte zunächst als stellvertretender Landeshauptmann der kurzlebigen deutschböhmisches Landesregierung kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges das Selbstbestimmungsrecht für seine Landsleute - er zählte aber auch zu den ersten deutschböhmisches Politikern, die bereit waren, die Situation der Deutschen im Rahmen des tschechoslowakischen Staates zu vertreten und auszugestalten. In einem Aufsatz in der Wiener sozialdemokratischen theoretischen Zeitschrift *Der Kampf* schrieb er schon Ende des Jahres 1918, dass das Selbstbestimmungsrecht letztendlich „eine höchst relative Sache“ sei. Dies tat seiner großen Popularität keinen Abbruch, denn unter Seligers Führung errang die DSAP bei den ersten Parlamentswahlen im Jahre 1920 einen überwältigenden Sieg. Leider starb Seliger bald darauf überraschend - ein unersetzlicher Verlust für die sudetendeutsche Sozialdemokratie und eigentlich auch für die Anliegen aller demokratischen Sudetendeutschen. Es ist dennoch unbestritten, dass die politischen Grundsätze Seligers, nämlich die Anliegen aller Deutschen im tschechoslowakischen Staate im Rahmen des Möglichen zu vertreten, bis zum von außen erzwungenen Ende der ersten Republik das politische Handeln der DSAP bestimmten.

Die Gegner der sudetendeutschen Sozialdemokratie haben ihr immer wieder vorgeworfen, sie habe sich allzu leichtfertig zum Erfüllungsgehilfen des nicht immer deutschfreundlichen tschechoslowakischen Staates machen lassen. Diese Kritik ist nur sehr bedingt gültig, denn als demokratische Partei war die DSAP an die Verfassung des tschechoslowakischen Staates gebunden, während ihre Gegner die

Zerstörung dieses Staates in Kauf nahmen. Dass die ungeheure Not und Arbeitslosigkeit der Weltwirtschaftskrise nach 1929 die deutschen Gebiete der CSR weit härter trafen als andere Regionen des Landes, kann der DSAP ebenfalls nicht angelastet werden. Und dass mit Wenzel Jaksch erst 1938, als nicht mehr viel zu retten war, der einzig wirklich qualifizierte Nachfolger Josef Seligers den Vorsitz der Partei übernehmen konnte, war sicherlich eine tragische Fügung des Schicksals, ungeachtet des Umstandes, dass das Ende der ersten Republik nicht in Prag oder in Böhmen und Mähren, sondern außerhalb des Landes entschieden wurde.

Ende September 1938, unmittelbar nach dem Münchner Abkommen, nahm die DSAP Abschied von ihren Mitgliedern in den deutschen Gebieten des mehr oder weniger zerschlagenen tschechoslowakischen Staates. In einer von Wenzel Jaksch bearbeiteten Botschaft stellte der Parteivorstand fest, dass die DSAP das Opfer einer Entwicklung geworden sei, die von den Großmächten entschieden wurde. Auch wurde darauf hingewiesen, dass das Schicksal vielleicht auch noch „jene zu seinen Opfern ausersehen werde, die uns geopfert haben“. Getreu ihrer Politik in den zwei Jahrzehnten der Ersten Republik hieß es ferner: *In Bewunderung verneigen wir uns in dieser Stunde vor dem kleinen tschechischen Volke, welches die gleichen Schicksalsschläge zu tragen hat wie wir. Möge es nach dieser Prüfung wieder glücklicheren Tagen entgegengehen. Die Aufgabe der nationalen Zusammenarbeit wird auch weiterhin im mitteleuropäischen Raum gestellt sein. ... Wir senken unsere Fahnen vor dem ruhmreichen Erbe, das wir treu verwalteten, und verlassen den verlorenen Kampfplatz in der Hoffnung, dass es einem glücklicheren Geschlecht gegönnt sei, unserer Idee ... erfolgreich zu dienen.*

Besuch im ehem. KZ Flossenbürg

Anlässlich einer Kranzniederlegung am Gedenkstein der SPD trafen sich Mitglieder der AvS (Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten) aus München, Regensburg und Nürnberg. Bertold Kamm, Vizepräsident des Bayerischen Landtags a.D., hielt eine kurze Gedenkrede. Olga Sippl und Christine Haschek nutzten die Gelegenheit, Dr. Alexander Schmidt, stellv. Leiter der Gedenkstätte, von der Absicht der Seliger-Gemeinde zu unterrichten, für die vielen sudetendeutschen Sozialdemokraten, die in dem ehemaligen KZ-Lager schwer gelitten hatten, eine Gedenktafel anzubringen. Der Bürgermeister von Flossenbürg war von diesem Vorhaben sehr angetan.

Aus Zeitgründen konnte die neue Dauer-Ausstellung nicht mehr besucht werden, die auch Zeichnungen von Hans Georg Trapp zeigt, die von Ursula Kern, Malmö, und der Familie Schober, Stuttgart, zur Verfügung gestellt wurden. (OS)

Gratulation zum 85sten

Bereits am 20. Mai konnte unsere Freundin Jetty Taussig in Wien ihren 85. Geburtstag feiern. Wir gratulieren, wenn auch etwas verspätet, dafür aber umso herzlicher. Henriette Taussig unterstützt mit vollem Einsatz den Vorsitzenden der Treuegemeinschaft Leo Zahel, steht ihm mit Rat und Tat zur Seite. Ihre jahrzehntelange Erfahrung ist für die Landesgruppe unverzichtbar. Wir wünschen Jetty das Allerbeste, freuen uns auf das Wiedersehen in Bad Alexandersbad und senden auf diesem Wege freundschaftliche Grüße.

Trauer um Franz Holler

Von Helmut Letfuß

Nach langer, schwerer Krankheit, im häuslichen Umfeld aufopferungsvoll gepflegt, starb im Alter von 87 Jahren ein Urgestein der sudetendeutschen Sozialdemokratie.

Franz Holler war 1952 Mitbegründer des SG-Ortsvereins in Esslingen und von 1973 bis 2003 Vorsitzender dieser starken Gruppe, in der er sich mit ganzer Kraft und Überzeugung einbrachte. Über Jahrzehnte war er Mitglied im Bundes- und Landesvorstand der SG mit hoher Wertschätzung. Mehr als 60 Jahre gehörte er der SPD an. Von 1962 bis 1975 war er Stadtrat in Esslingen, zwischenzeitlich auch mehrere Jahre stellvertretender Vorsitzender des Esslinger SPD-Ortsvereins. Bei der AWO und den Naturfreunden war seine Mitarbeit ebenfalls sehr gefragt.

Wir haben einen engagierten Weggefährten und guten Freund verloren, dessen Herzlichkeit Brücken baute. Nicht Ruhm und Ehre hat er angestrebt, es ging ihm immer um die Menschen, vor allem um die Benachteiligten und ihren gerechten Platz in der Gesellschaft.

Sein Tod erfüllt uns mit großer Trauer. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Dr. Alfred Sinowatz ist tot

Von Heimo Scherz

Am 11. August starb Österreichs Alt-Bundeskanzler Dr. Alfred Sinowatz. Er war Wenzel-Jaksch-Preisträger im Jahre 1982 und ein beständiger Freund der Seliger-Gemeinde.

Dr. Alfred Sinowatz wurde 1929 in Neufeld/Leitha im österreichischen Burgenland geboren. Seit seiner Jugend war er mit der SPÖ verbunden. Er gehörte seit 1961 der burgenländischen Landesregierung an, wo er es bis zum Landtagspräsidenten und zum Landesrat brachte. Von 1971 bis 1983 war er in den Regierungen von Dr. Bruno Kreisky Unterrichtsminister, wo er sich große Verdienste um Chancengleichheit in der Schule und um die Gestaltung eines liberalen Geistes- und Kulturklimas erwarb, und seit 1981 Vizekanzler. Nach dem Rücktritt von Dr. Kreisky wurde er 1983 Bundeskanzler in einer Koalition mit der FPÖ und SPÖ-Vorsitzender. Nach der Wahl Dr. Kurt Waldheims zum Bundespräsidenten trat er 1986 als Bundeskanzler und 1988 als SPÖ-Vorsitzender zurück. Seither hatte er sich intensiv historischen Studien über seine Heimat Burgenland gewidmet.

In seiner Laudatio zur Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises stellte Volkmar Gabert fest, dass Sinowatz' Lebensweg viele Parallelen mit dem Geist von Josef Seliger und Wenzel Jaksch aufweise. Er habe erfolgreich den Versuch unternommen, seine Partei pluralistisch und weltoffen zu gestalten.

Die Seliger-Gemeinde trauert um einen treuen Freund.

Abschied von Hubert Pfoch

Von Olga Sippl

Mit einer Trauerfeier auf dem Friedhof Wien-Ottakring nahmen Freunde und Weggefährten Abschied von dem am 10. Juli verstorbenen *Bürger der Stadt Wien* Hubert Pfoch.

Für mich und die Seliger-Gemeinde war der prominente Wiener Sozialdemokrat seit Jahrzehnten einfach unser „Hubsche“, und er freute sich über diese liebevolle Anrede. An seinem 88. Geburtstag am 25. Juni konnte ich ihm bei der telefonischen Gratulation für seinen Empfang unserer Gruppe am Vorabend des 1. Mai 2008 im Festsaal des Wiener Rathauses noch meinen Dank aussprechen.

Für seine Verbundenheit mit den sudetendeutschen Sozialdemokraten erhielt er am 2. November 1992 aus der Hand von Volkmar Gabert den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis. In seiner Dankesrede sagte er: „Im Kampf um Recht und Menschenwürde, wie ihn wir Sozialdemokraten führen, die immer wieder Verfolgte, aber niemals Verfolger gewesen sind, gibt es kein ‚letzttes Gefecht‘, wie dies visionär in der ‚Internationale‘ verheißen wird. In diesem Kampf wollen wir nicht ermüden und auf diese Weise dem Erbe Wenzel Jakschs gerecht werden.“

Hubert Pfoch war von 1949 bis 1978 Gemeinderat, von 1964 bis 1979 amtsführender Stadtrat, zuletzt Vizebürgermeister und von 1979 bis 1984 Erster Präsident des Wiener Landtags. Dem Dokumentationszentrum der Widerstandsbewegung stand er lange Jahre als Präsident vor (DÖW). Er wurde 1962 mit dem Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und 1979 mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien gewürdigt. 1986 wurde er zum *Bürger der Stadt Wien* ernannt.

Wir trauern mit seiner Frau Poldi und den Wiener Sozialdemokraten um einen großartigen Menschen und Freund.

Peter Demetz' Erinnerungen an Prag

Mit Trauer und Wehmut legt man ein Buch wie das vorliegende aus der Hand - Trauer, weil es ein berührendes menschliches Schicksal schildert, das ohne die Diktatur Hitler-Deutschlands sicherlich „normaler“ verlaufen wäre, und Wehmut über die entsetzlichen persönli-

chen und intellektuellen Schäden und Verluste, die durch die Verwerfungen dieser Diktatur hervorgerufen wurden. Peter Demetz, in Prag geborener Sohn eines aus Südtiroler Familie stammenden Vaters und einer aus der Sippe der Brods hervorgegangenen Mutter, lehrte lange Jahre Germanistik und vergleichende Literaturwissenschaft an der amerikanischen Universität Yale. Er ist vielen von uns bekannt als häufiger Gast im *Literarischen Quartett* des ZDF.

Demetz schildert überzeugend und bewegend seine Situation in Prag während des Krieges: „Man musste Tscheche, Deutscher oder Jude sein, klar und deutlich; mit einem Halbjuden wie mir, der zwischen den Sprachen und Volkszugehörigkeiten saß, wussten die Leute nichts anzufangen.“ Und diese bittere Erkenntnis verbindet er mit einer Schilderung der politischen Ereignisse und dem Zustand der bestenfalls nebeneinander erlebenden Prager gesellschaftlichen Gruppen während der Protektoratszeit. Wer diese geschichtliche Periode aus der Sicht eines informierten und hochgebildeten Zeitzeugen kennenlernen möchte, dem sei dieses Buch wärmstens empfohlen, zur persönlichen Lektüre oder auch als Geschenk. Peter Demetz: *Mein Prag*. Erinnerungen. Wien, Paul Zsolnay Verlag 2008, 24,90 Euro. (MKB)

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

Burghardt Hilde, Rosenheim,

Dutz Georg, Landshut,

Rauscher-Schade Susanne, Schwalbach,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

15 Jahre

Horn Wolfgang, Windischeschenbach; Dr. **Mannheimer** Max, Haar;
Rupprecht Hans und **Schedl** Alfred, Windischeschenbach.

20 Jahre

Grünwald Waltraud, Windischeschenbach; **Witte** Maria, Wiesbaden.

25 Jahre

Peinl Hildegard, Wiesbaden; **Vitols** Elfie, Esslingen.

30 Jahre

Kitter Helmut, Schönwald.

55 Jahre

Rudolf Harry, Schweden.

GELESEN in der *Landeszeitung*

(Zeitung der Deutschen in Böhmen, Mähren, Schlesien)

Neubesiedlung der Sudetengebiete. In den Beilagen Nr. 23 und 25 wurde ausführlich über die Wiederbesiedlung der Sudetengebiete in der Tschechoslowakischen Republik in den Jahren 1945 - 1950 berichtet.

Ende 1946 waren fast alle Deutschen aus Westböhmen mit dem Egerland, Nordböhmen, Nordmähren, Schlesien, Südböhmen und Südmähren sowie kleinen Sprachinseln im Inneren von Mähren - jetzt Grenzgebiete genannt - geflohen oder vertrieben. Diese Gebiete verzeichneten zum Teil einen immensen Rückgang der Bevölkerung, z. B. in Westböhmen um 51 Prozent.

Ab Herbst 1945 erfolgte die organisierte Ansiedlung der Tschechen und Slowaken. Die Herkunft dieser Bevölkerung war mannigfaltig. Die als Neusiedler bezeichneten Menschen stammten zum größeren Teil aus dem schon von ihnen besiedelten Binnenland, aus dem Innern Böhmens, Mährens und der Slowakei. Insgesamt sind in der ersten Nachkriegszeit etwa 1,7 Millionen Tschechen und Slowaken als Neusiedler gekommen. Eine weitere Gruppe bildeten die sogenannten Remigranten. Hier handelte es sich um Auslands-Tschechen und -Slowaken, deren Vorfahren über einen langen Zeitraum in außer-tschechoslowakischen Ländern lebten, dort tschechische bzw. slowakische Sprachinseln bildeten und ihr Brauchtum bewahrten. Etwa 200 000 Remigranten kamen in die damalige Tschechoslowakei und von diesen besiedelten 100 000 die Grenzgebiete. Die größte Gruppe bildeten die Slowaken aus Ungarn mit etwa 71 000 Personen, gefolgt von den Tschechen aus Wolhynien (Gebiet westlich von Kiew) mit 40 000 Personen sowie von Tschechen und Slowaken aus rumänischen Sprachinseln. Von besonderer Bedeutung waren die Tschechen aus Wolhynien, die wegen des brutalen Regimes Stalins vollständig in die Tschechoslowakei übersiedeln wollten. Stalin hatte dem Transfer unter der Bedingung des Austausches mit den in der Ostslowakei lebenden Ukrainern zugestimmt. Die Tschechen aus Wolhynien bekamen aber kein geschlossenes Siedlungsgebiet, sondern wurden wegen ihrer betont antikomunistischen Gesinnung auf das gesamte Grenzgebiet verteilt.

Weitere Remigranten kamen aus Frankreich, Österreich, Polen, Jugoslawien und Deutschland. Die meisten dieser Neusiedler aus den inneren Gebieten der damaligen Tschechoslowakei waren ehemalige Staatsangestellte, Angehörige der Armee und der Revolutionsgarden. Daneben gab es in den Grenzgebieten noch etwa 600 000 Altsiedler, d. h. Tschechen, die vor 1938 und von 1938 - 1945 dort wohnten. 1950 bestand nun die Bevölkerung dieser neu besiedelten Gebiete zu 94 Prozent aus Tschechen und Slowaken und nur noch knapp 5 Prozent waren deutscher Nationalität, bei denen es sich meistens um unentbehrliche Fachkräfte oder um Angehörige von Mischehen handelte. Bald kam es zwischen den Alt- und Neusiedlern zu Konflikten, die speziell die Behandlung der dort noch ansässigen Deutschen betrafen. Die Neusiedler warfen den Altsiedlern vor, zu freundlich mit den Deutschen umzugehen und beschuldigten sie mangelnder nationaler Zuverlässigkeit. Eine weitere Volksgruppe in den ehemaligen Sudetengebieten waren Griechen, ehemalige Kommunisten und deren Kinder, die während der Bürgerkriegszeit in Griechenland 1946 - 1949 in der volksdemokratischen Tschechoslowakei Aufnahme gefunden hatten. Viele von ihnen leben noch in dieser Gegend, die Integration in die tschechische Gesellschaft ist ihnen oft schwergefallen.

Über dieses Thema sind in der letzten Zeit zwei Bücher erschienen, je eines in deutscher und in tschechischer Sprache. In dem Buch in deutscher Sprache mit dem Titel *Komm mit uns das Grenzland aufbauen* beschreibt der junge Historiker Andreas Wiedemann, Schüler des Historikers Professor Dr. Detlef Brandes, die Neubesiedlung der Sudetengebiete (Klartext Verlag Essen 2007; 482 Seiten). Das Buch in tschechischer Sprache unter dem Titel *Sudetске Osudy* (Sudetenschicksale) enthält Interviews und Lebensgeschichten von betroffenen Personen. Von beiden Büchern fehlt bis jetzt die Übersetzung in die andere Sprache. (HS)

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Landwehrstraße 37, 80336 München, ☎ 089-597930

Redaktionsteam: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Gerti Bock, München; Peter Heidler, Hof;

Adolf Ondratschek, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München; Renate Slawik, München.

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de (www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: SEB München - BLZ 700 101 11 - Konto-Nr. 1 729 762 501

